mitnehmen. Zu diesem Zwecke nehme ich einen Sack von c. einem Hectoliter Inhalt; ich nähere mich leise dem Ameisenhaufen und raffe mit meinen Händen in möglichster Eile alle Ameisen nebst sämtlichen Bestandtheilen des Haufens hinein. Schnelligkeit ist bei diesem Vorgange hauptsächlich nöthig. Auch thut man gut, sich aller hinderlichen Kleidungsstücke zu entledigen und zum Einraffen nur die Hände zu gebrauchen. Man vermeidet auf diese Weise, daß die Myrmecophilen in die unteren Gänge flüchten. Hat man Jemand zur Hilfe, so erleichtert dies bedeutend die Arbeit.

Nachdem man so den ganzen Haufen mit allem Inhalt gefangen hat, fängt man an, ihn auszusieben. Dies muß langsam und mit vieler Vorsicht geschehen, indem man jedes Mal nur einige Händevoll auf das Sieb wirft. Auch thut man gut, nach mehrmaligem Umherschütteln kleine Pausen eintreten zu lassen, damit die Myrmecophilen sich nach unten begeben können, und so in den Sack fallen. Die letzten Reste des großen Sackes werden die größte Ausbeute geben. Das im Siebe Zurückgebliebene wirft man wieder auf den ursprünglichen Platz, wo es bald von den Ameisen zu einem neuen Haufen zusammengetragen wird. In dem Ausgesiebten wird man hundert durcheinander Coleopteren, Hymenopteren und Hemipteren finden, die man in aller Bequemlichkeit zu Hause auf einer weißen Schale sondern kann.

Die günstigste Zeit für die Jagd sind die Monate von October bis April, ausgenommen an regnerischen Tagen und bei starkem Frost. Die Ameisenhaufen, welche an Waldabhängen, Gräben, Fußsteigen u. sich befanden, gaben eine größere Ausbeute, als diejenigen, welche sich mitten im Walde befanden.

~~~~~ Ein neuer Feind.

Noch hat man kein sicheres Mittel gegen die Verwüstungen der *Phylloxera vastatrix*, der Reblaus, gefunden, und schon droht ein neuer, noch gefährlicherer Feind, weil er seine Verheerungen an einem viel wichtigeren und unentbehrlicheren Nahrungsmittel ausübt, als jene Zerstörerinnen der Weinberge. Der Kartoffel- oder Colorado-Käfer, *Leptinotarsa decemlineata*, soll bereits in Europa Fuß gefaßt haben, eingeschleppt aus demselben Erdtheile, der uns die Reblaus sandte, aus Amerika. Während diese aber erst in Europa sich zu einem so schädlichen Insect entwickelte, als welches sie die Weinbauer leider im hohen Grade haben kennen gelernt, ist jener auch schon in seiner Heimath ein gefährlicher Feind des Landmanns. Bereits seit langer Zeit hat die Kartoffel in Amerika zwei Zerstörer aus dem Käferreich, zwei spanische Fliegenarten, *Lytta atrata* (oder *vittata*) und *Cantharis vinivaria*.¹⁾

1) Hardwicke's Science-Gossip, 1874, Nr. 109, S. 15.

Diesen war noch zu wehren, die *Leptinotarsa* aber droht alle Kartoffelkultur aus den Gegenden zu verdrängen, in welche sie Eingang gefunden hat. In ihrer wahren Heimath, den Rocky Mountains, lebt sie auf der wilden Kartoffel, *Solanum rostratum* oder *Caroliniana*. Kaum jedoch hatten Ansiedler daselbst unsere Kartoffel (*Solanum tuberosum*) angepflanzt, als sie sich gierig auf diese Pflanze warf. Je weiter die Kartoffelkultur nach Westen drang, desto weiter schritt der Kartoffelkäfer nach Osten vor. Im J. 1859 fand man ihn noch 20 Meilen westlich von Omaha in Nebraska; 1861 zeigte er sich in Iowa; 1865 begann er seine feine Vermüthungen in Missouri und überschritt den Mississippi in Illinois; 1868 drang er nach Indiana vor, vernichtete 1870 Ohio, die Grenzen von Canada, Pennsylvania und New-York und wurde in Massachusetts bemerkt; 1871 bedeckten unzählige dieser Thiere den Detroit in Michigan, schwammen auf Blättern, Halmen u. dergl. über den Eriesee und setzten sich zwischen den Flüssen St. Clair und Niagara fest. Und dies geschah trotz aller Anstrengungen, ihr Vordringen zu hindern; weder Menschen-, noch Naturkräfte konnten sie aufhalten, denn der Käfer ist in allen Stadien seiner Entwicklung so unempfindlich gegen äußerste Hitze und Kälte, Nässe und Dürre, daß ihn kein Klima an seiner Verbreitung zu hindern scheint. Dazu vermehrt er sich mit außerordentlicher Schnelligkeit, mehrere Generationen folgen sich im Lauf des Jahres. Die ersten jungen Larven erscheinen Ende Mai, oder bei mildem Wetter, schon Ende April. Kaum hat die Kartoffel ihre ersten Blätter über die Erde erhoben, so erwacht auch schon das Insect aus seinem Winterschlaf. Die Weibchen legen sofort 700 bis 1200 Eier in Haufen von 12—13 an der Unterseite der Blätter ab. In 5—6 Tagen kriechen die Larven aus und beginnen ihr Zerstörungswerk, das 17 Tage dauert. Dann ziehen sie sich zur Verpuppung in die Erde zurück, nach 10—14 Tagen kommt das neue Insect hervor, und das Geschäft des Eierlegens beginnt von neuem. So folgen 3 Generationen auf einander, von denen die letzte überwintert. Die Gefräßigkeit des Insects, besonders in seinem Larvenzustand, übersteigt alle Beschreibung. Wenn ein Kartoffelfeld angegriffen worden ist, so kann man alle Erwartung auf Ertrag aufgeben; in wenig Tagen ist es eine dürre Wüste, ein Feld voll vertrockneter Stengel. Alle Hoffnungen, daß die Natur selber durch Hitze oder Kälte, den Vermüthungen der *Leptinotarsa* Einhalt thun würde, haben sich als irrig erwiesen. Ein sicheres Mittel zur Vertilgung ist die Bestreuung der Blätter mit Pariser Grün, einer Mischung aus Arsenik und Kupferoxyd, aber seine Anwendung verbietet sich aus doppelter Hinsicht, wegen der unvermeidlichen Einathmung beim Streuen und wegen der Infection des Bodens. Am sichersten ist es, die Käfer und Larven abzusammeln, aber auch hier ist große Vorsicht nöthig. Der Saft

der zerdrückten Käfer und Larven, sowie derjenige, den sie beim Anfassen absondern, ruft Blasen auf der Haut hervor. Kommt er aber mit einer Wunde in Berührung, so entsteht Entzündung und Eiterung, die oft von bedenklichen Folgen sein kann.

Man sieht, wie gefährlich ein etwaiger Import dieses verderblichen Käfers sein würde. Wir werden auf das Thier selber in der Fortsetzung näher eingehen.

Kasten-Ausfütterung.

In Nr. 1 der Entom. Nachrichten befindet sich ein Aufsatz über diesen Gegenstand; ich erlaube mir, da meiner dort gedacht ist, folgendes hinzuzufügen: Baltaholz habe ich einige Tage lang mit kurzen Unterbrechungen in kochendem Wasser gehalten, es in kleinen Stücken auf dem heißen Ofen vollkommen trocken lassen und leider gefunden, daß nach einigen Wochen schwarze Nadeln kaum weniger rosteten, als in ungekochtem Holz. Vielleicht wäre dem Wasser ein Alkali beizusetzen? Rohrkolben läßt in seiner Bindekraft der Nadeln nichts zu wünschen übrig, hat aber, wie ich jetzt finde, wenn auch in geringerem Grade wie Baltaholz oder Agavenmark, auch die Eigenschaft, schwarze Nadeln rosten zu machen. Wie ich mich überzeugt habe, hilft hier Auskochen vollständig. Gegenwärtig prüfe ich ein mir zugesendetes sehr passendes Holz aus Südamerika auf die ihm etwa innewohnende Säure und werde im günstigen Falle s. Z. Näheres mittheilen.

Kronförstchen b. Baugen.

H. B. Möschler.

Entomol. und naturw. Zeitschriften ¹⁾

Siebenbürg. Verein f. Naturw. 23. u. 24. Jahrg. Hermannstadt 1873—74. Fuß, Beitrag z. Insectenfauna Siebenbürgens. Mascáry, zur Hymenopterenfauna Siebenbürgens.

Leopoldina, amtliches Organ der K. Leop.-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher. Dresden. 1875. Heft 1—2. Amtliche Mittheilungen: Bildung der Fachsektionen. Beiträge zur Kasse der Akademie. Veränderungen im Personalbestande der Akademie.

Zur Nachricht.

Diejenigen g. Abonnenten, welche wegen ihres spätern Eintritts die ersten Nrn. des Blattes durch die Post nicht erhalten haben, wollen gef. ihre Adresse mit Angabe der fehlenden Nrn. einsenden an

die Expedition der Ent. Nachr., Putbus.

1) Aus den allgemeinen naturwissenschaftlichen Zeitschriften werden hier nur die Entomologie betreffenden Abhandlungen angegeben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Ein neuer Feind 33-35](#)